geleitet worden sei, erweist sich als irrthümlich. Herr Classen-Kappelmann ist vielmehr durch zwei ihm vorgestern zugestellte Ladungen auf den 7. k. M. vor das Zuchtpolizeigericht hierselbst citirt worden, und zwar unter der Beschuldigung: 1) „in der Zeit von Mitte Juni bis 20. Juli 1865 zu einem öffentlichen Aufzuge auf einer öffentlichen Straße vor Eingang der hierzu erforderlichen polizeilichen Erlaubniß aufgefordert zu haben"; 2) „durch das in Nr. 200 der „Köln. Ztg." vom 21. Juli 1865 enthaltene Inserat d. d. Köln, 20. Juli 1865, vor Eingang der erforderlichen polizeilichen Erlaubniß zu einem öffentlichen Aufzuge auf einer öffentlichen Straße aufgefordert zu haben."

†* **München,** 15. Januar. Ueber das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin Sophie ist heute Morgen folgendes Bülletin erschienen: „Die Besserung schreitet fort. Dr. v. Fischer. Dr. v. Pfeufer. Dr. Buhl." Abendbülletins werden nicht mehr ausgegeben. Seine Majestät der König von Sachsen, Allerhöchstwelcher heute Morgen über Regensburg und Eger nach Dresden zurückgereist ist, und Se. k. Hoheit der Großherzog von Hessen speisten gestern Nachmittag mit der k. Familie bei Sr. Maj. dem Könige im Wintergarten der kgl. Residenz. Bei der heutigen Abreise Sr. Majestät nach Dresden verabschiedete König Ludwig II. sich bei demselben in herzlichster Weise unmittelbar vor Abgang des Zuges im Bahnhofe. Ihre Majestät die Königin von Sachsen wird bis zur völligen Genesung der Frau Herzogin Sophie hier verweilen.

Karlsruhe, 10. Januar. (A. Z.) Baden hat auswärts den Ruf eines unruhigen Landes, und seine Bevölkerung gilt vielfach für neuerungssüchtig. Es ist dies ein Vorurtheil, das Jeder ablegt, der Gelegenheit hat, Land und Leute näher und durch längern Umgang kennen zu lernen. Im Gegentheil, das Volk Badens ist ein im guten Sinne des Wortes conservatives Volk, und hält mit zäher Festigkeit an Dem, was es als gut erkannt und lieb gewonnen. Im Jahre 1860 bedurfte es der drohenden Gefahr, das glückliche Land in einen Concordatsstaat umgewandelt sehen zu müssen, um jenen Massenprotest zu Stande zu bringen, der dann mit den ultramontanen auch die büreaukratisch-reactionären Tendenzen der Regierung auf einmal beseitigte. Seit die Führer der liberalen Partei in die Regierung getreten sind, überließ sich der überwiegende Theil der Bevölkerung, welcher zu dieser Regierung Vertrauen hat, auch ihrer Führung, und das Land ist dabei bis jetzt sehr gut gefahren. Es ist gelungen, die clericale Agitation in den Grenzen zu halten, in welchen sie sich ohne Gefahr für den Staat frei bewegen mag; die neue Organisation auf dem Gebiete der Rechtspflege und der Verwaltung hat sich lebensfähig und wohlthätig bewiesen; die gemäßigte Haltung der Regierung hat sich viele alte Gegner versöhnt, und jetzt eben sieht man wieder die Regierung aus freiem Antriebe die Initiative zu den wichtigen politischen Reformen ergreifen, die nur bei Seite liegen geblieben waren, so lange die Ausarbeitung der socialen Gesetze Regierung und Volksvertretung vollauf in Athem gehalten hatte. Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß die „Fortschrittspartei", die sich in den letzten Monaten des alten Jahres in der Kammer gebildet hat, im Lande wenig Anklang findet. Wie wir es voraussahen und voraussagten, ist es jetzt schon gekommen, noch bevor es sich darum handelt, die Principien der neuen Partei praktisch werden zu lassen, wie es unwiderleglich die Haltung des überwiegenden Theiles der unabhängigen Landespresse beweist. Soweit die „Fortschrittspartei" das Ministerium Lamey unterstützt, wird mit ihr die Mehrheit der Kammer und die öffentliche Meinung des Landes Hand in Hand gehen; sobald aber das Dilemma entstehen sollte: „Fortschrittspartei" oder „Lamey", so wird sich ergeben, daß die „Fortschrittspartei" nur eine Schaar von Offizieren ohne Soldaten ist. In der Kammer und im Lande werden ihre Führer allein stehen. Die Sachlage könnte sich nur ändern, wenn das Ministerium selbst seine Stellung ändern würde zu den politischen Fragen, welche jetzt auf der Tagesordnung stehen. Dies zu befürchten, ist nicht der geringste Anlaß vorhanden, und wenn in diesen Tagen der „Schw. Merk." über die Berathungen der politischen Reform in dem Staatsministerium ein in seiner dunkeln Fassung doppelt stark alarmirendes Reactionsgerücht verbreitete, so ist das nur ein Beweis davon, daß zuweilen Correspondenten, welche für besonders gut unterrichtet gelten wollen, sich, ohne es zu wissen, am allerweitesten von dem thatsächlich Richtigen entfernen. Wir glauben bestimmt zu wissen, daß die Berathungen des Staatsministeriums auch nicht den entferntesten Anlaß zu solchen Befürchtungen geben, wie sie die besagte Correspondenz des „Schw. Merk." andeutete.

Frankfurt, 15. Januar. Die „Revue contemporaine" enthält auch eine Analyse der Antwort, welche die preußische Regierung auf die Mittheilung des von Oesterreich ihr mitgetheilten Entwurfs der bereits analysirten Antwortsdepesche nach Frankfurt nach Wien sandte. Dieselbe datirt vom 15. December und erklärt, daß das Berliner Cabinet sich den Anschauungen Oesterreichs nicht anschließen könne. Es könne seine Zustimmung nicht geben, daß man dem Senate in solcher Art ein bedingtes Recht zu Lasten stelle. Die preußische Regierung acceptire die Theorien des Frankfurter Senats ebenso wenig, als das Benehmen desselben, und behalte sich demnach ihrerseits vor, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, welche ihr der Würde Preußens und den Interessen Deutschlands angemessen erschienen. Gleichzeitig theilte Graf Bismarck dem Wiener Cabinet eine von Hannover ausgegangene Denkschrift mit, welche eine Zwischenstellung einzunehmen versuchte und vorschlug, durch den Bundestag nicht eigentlich die politischen Vereine, wohl aber deren Centralisation in Frankfurt zu verbieten. Ohne alle weitere Aufforderung habe dem Bundestage als solchem ex officio die Pflicht obgelegen, gegen jene Centralisation einzuschreiten. Die preußischen Officiösen erklären diese Angaben für genau.

— Ueber die Bundestagssitzung vom 13. Januar lautet die officielle Mittheilung: „Die Bundesversammlung empfing die Notificationsschreiben Sr. Majestät des Königs der Belgier, Leopold II., mit den Anzeigen vom Tode des Königs Leopold I. und seiner eigenen Thronbesteigung; zur Beantwortung derselben ward das Präsidium ermächtigt. Auch wurden der Bundesversammlung die neuen Creditive des königl. belgischen Gesandten, Barons Beaulieu, vorgelegt. — Baden, Sachsen-Altenburg, Oldenburg und Schwarzburg-Rudolstadt erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der matricularmäßigen Beiträge für Herausgabe der monumenta Germaniae inedita unter den Voraussetzungen der desfallsigen Ausschußanträge, während Weimar, Gotha, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz die gleiche Bereitwilligkeit von der Annahme eines modificirten Antrages von der königl. bayerschen Regierung abhängig machten. Von Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und Hessen-Homburg wurden die Standesübersichten der Militärcontingente überreicht und von Hamburg angezeigt, daß das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch nach Maßgabe des am 22. December v. J. publicirten Einführungsgesetzes am 1. Mai d. J. in Wirksamkeit treten werde. Die Reclamationscommission legte eine Uebersicht ihrer Geschäftsführung während des verflossenen Jahres vor und der Militärausschuß berichtete über die Kanzleikosten der Militärcommission. — Nachdem hierauf über das Unterstützungsgesuch eines ehemaligen Marineoffiziers abgestimmt worden, fand die Wahl statt zur Ergänzung der durch die Abberufung des Staatsraths v. Reinhard unvollzählig gewordenen Ausschüsse. — Schließlich nahm die Bundesversammlung einige Privateingaben entgegen."

Lübeck, 15. Januar. (Eisenb.-Z.) Dem Vernehmen nach erstrebt Preußen auch hier ein eigenes Postrecht, vielleicht zunächst in Bezug auf das benachbarte Lauenburg. Bekanntlich bedang Dänemark für die Concession zur Lübeck-Büchener Bahn sich ein eigenes Oberpostamt in Lübeck aus; Preußen ist nun der Ansicht, daß dieses Recht, soweit es Lauenburg angeht, ihm zugefallen ist. Das dänische Oberpostamt existirt hier aber noch und es dürfte für Lübeck kaum ein Grund vorliegen, dessen Entfernung zu wünschen. Beim Friedenstractat ist das hiesige Postamt nicht zur Sprache gekommen. — Die Lübecker Bürgerschaft hat das Lübeck-Travemünder Eisenbahnproject nicht angenommen, sondern dasselbe mit einer Majorität von 5 Stimmen an eine Commission überwiesen.

Paris, 15. Januar. Der „Abend-Moniteur" bringt unter dem 13. und 14. folgende Mittheilungen betreffs der Lage in Madrid und Spanien überhaupt: „Man ist der allgemeinen Ansicht, daß die spanische Regierung jetzt und mit Recht sagen kann, daß sie der revolutionären Bewegung Meister ist. Wahrscheinlich wird man binnen Kurzem die Nachricht erhalten, daß Prim mit seiner Bande die portugiesische Grenze überschritten hat. Seine Conspiration, die seit langer Zeit angezettelt worden war, hatte ohne Zweifel weite Verzweigungen in der Armee und in der Bevölkerung einiger großen Städte. So lange Prim im Felde stand, durfte man andere Schilderhebungen an verschiedenen Orten Spaniens befürchten. Die Entschlossenheit O'Donnell's und die Bestimmtheit seiner Maßregeln haben diese große Gefahr beschworen. Die Centralpunkte, wo Unordnungen zu befürchten waren, wurden auf das Strengste überwacht; die Regimenter wurden versetzt, oder andern Commandanten anvertraut, noch andere wurden nach Madrid verlegt, um dort beständige Ueberwachung zu erfahren. Diese gefährliche Operation wurde mit dem besten Erfolge gekrönt. Die königliche Autorität wurde dadurch aufrecht erhalten, und allenthalben bewies die Bevölkerung, daß sie der Militärmeute fest sei und befürchtete, durch eine Revolution die ökonomischen Vortheile zu gefährden, denen Spanien entgegengeht. Hierin lag die Hauptstütze der Regierung. Die neuesten telegraphischen Depeschen vom 14. d. M. melden, daß Prim sich dem Guadiana näherte; vor seinen Verfolgern war er im Vorsprung. Letztere bestanden hauptsächlich aus Artilleristen, Genietruppen und schwerer Cavalerie, die in den Bergen nicht schnell genug vorrücken konnen. Immerhin versucht eine aus Badajoz ausgerückte Colonne, Prim von der portugiesischen Grenze abzuschneiden, von der er, wie es heißt, nur noch etwa hundert Kilometer entfernt ist." — Der Ausbruch des Kriegs in Chili hat hier Aufsehen gemacht. Der „Abend-Moniteur" welcher aus Madrid erfahren haben will, daß der Admiral Pareja, aus Verzweiflung über seine Niederlage, sich das Leben genommen habe, meldet darüber wie folgt: „Nachrichten aus Valparaiso vom 2. December, welche über New-York eintreffen, melden die Wegnahme eines spanischen Kanonenboots durch eine chilenische Corvette; die Blokade ist dadurch theilweise aufgehoben. Nach derselben Depesche soll der gegenwärtige Leiter Perus, Prado, die Absicht haben, Chili beizustehen und den von seinen Vorgängern mit Spanien abgeschlossenen Vertrag nicht zu ratificiren."

Florenz, 15. Januar. (Tel.) Marquis Massimo d'Azeglio ist heute Vormittag verschieden. (Der Verstorbene wurde 1801 geboren. Seine Thätigkeit war ebenso hervorragend in politischer, wie in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung. Von 1849—1852 mit kurzer Unterbrechung Ministerpräsident, zählte er gleichzeitig zu den bedeutendsten Schriftstellern und Dichtern seines Vaterlandes, wie er sich nicht minder durch seine Leistungen in der Malerei und Musik auszeichnete.)

Genua, 15. Januar. (Tel.) Nachdem der Candidat der kirchlichen Partei, Herr Vincent Ricci, schon vor acht Tagen im ersten Scrutinium mit 5 Stimmen über seinen Gegencandidaten Mazzini gesiegt, jedoch keiner von Beiden eine absolute Majorität erlangt hatte, wurde heute zur Ballotage geschritten, wodurch Herr Ricci definitiv zum Abgeordneten gewählt wurde. — In Sorefia ist der Graf Arrivabene gewählt worden.

Madrid, 12. Januar. Die heutige „Madrider Ztg." veröffentlicht den Bericht über die gestrige Senatssitzung, worin die Autorisation zur gerichtlichen Verfolgung Prim's ertheilt wurde. Es kommen nur zwei Documente in Betracht: erstens ein von Marschall O'Donnell unterzeichnetes Schreiben mit der Anzeige, daß der Generalcapitän von Neucastilien die Ermächtigung fordere „zur gerichtlichen Verfolgung des Don Juan Prim, Marquis de los Castillejos, als schuldig des Verbrechens der Empörung." Das zweite Document ist eben jenes Schreiben des Generalcapitäns, zur Motivirung der betreffenden Forderung. Es lautet:

Der Generalcapitän von Neucastilien wendet sich an den Senat, um ihm kund zu thun, daß, nachdem Don Juan Prim, Marquis de los Castillejos, Mitglied dieser hohen Kammer, sich an die Spitze des Militäraufstandes gestellt hat, zu welchem in den Städten Ocaña und Aranjuez der größere Theil der Regimenter „Borbon" und „Calatrava" verleitet worden ist, und sich somit in offene Rebellion gesetzt hat gegen das Grundgesetz des Staates und auf einen wahren Kriegsfuß, die Gerechtigkeit es verlangt, daß ein so großes Verbrechen gerichtet und bestraft werde nach den Gesetzen und ohne Präjudiz der Bestrafung, die ihm zuertheilt werden mag, wenn er auf offener That ergriffen wird, nach Art. 41 der Constitution. Allein in solchem Falle muß in contumaciam vorgegangen werden, und es ist durch denselben Artikel vorgeschrieben, verlangt die Autorisation des Senats nachzusuchen, da der Thatbestand sich sehr nahe findet unter dem Art. 3 der Proceßordnung der hohen Kammer und da der betreffende Senator Militär ist und im Felde steht. In dem beigefügten Bericht des mit Untersuchung der Sache beauftragten Procurators sind die Belastungsgründe auseinandergesetzt. Demnach verlange ich vom Senat, daß er die Erlaubniß geben wolle zur Verfolgung des Generalleutnants Don Juan Prim, Marquis de los Castillejos, vor dem competenten Tribunal und gemäß den Gesetzen und militärischen Verordnungen.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 12. d. giebt der „Moniteur" Näheres über die unruhigen Auftritte in Barcelona am 9. und 10. d. Es wurden, nachdem die Ordnung durch die bereits bekannten Maßregeln wieder hergestellt worden war, am folgenden Tage zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ganz besonders verdächtig erschienen die Hauptmitglieder des progressistischen und des demokratischen Ausschusses, und die von ihnen, welche noch nicht die Flucht ergriffen hatten, wurden von der Polizei verhaftet. Am Morgen des 12. wurde die Garnison durch einige, an Bord der Fregatte „Gerona" von Palma herübergekommene Infanteriecompagnien verstärkt.

— Aus Madrid vom 15. d. M. schreibt die „Correspondencia": Die Regierung wird auf dem Boden des Gesetzes stehen bleiben, Ersparnisse eintreten lassen, die Steuern herabsetzen und alle diejenigen Freiheiten zugestehen, welche sich mit der Ordnung vereinbaren lassen. — Die Insurgenten befinden sich noch immer in den Bergen von Guadalupe und wenden sich nach der Provinz Badajoz.

Aus **Lissabon** meldet der Pariser „Abend-Moniteur", daß die Mannschaft des insurgirten spanischen Bataillons aus Avila, welche nach Portugal übergetreten ist, aus 400 Infanteristen mit 32 Offizieren bestand. Das Corps ging bei Bimioso, in der Provinz Tres-os-Montes, über die Grenze, wurde sofort entwaffnet und vom General Vasimiro nach Braganza abgeführt, wie dies die Regierung des Königs Dom Luiz angeordnet hatte. Portugal blieb trotz der Aufregung, welche der Militäraufstand in dem Nachbarlande verursachte, ruhig, und die Cortes setzten ihre Arbeiten mit Ruhe fort.

London, 15. Januar. Wie der „Observer" meldet, ist Sir C. Wood von seinem letzten Unfalle vollständig wieder hergestellt und gedenkt am 17. d. M. nach London zurückzukehren. — Der Fenierproceß in Dublin nimmt seinen Fortgang. Der Angeklagte O'Keeffe, ist schuldig befunden und zu 10 Jahren Strafarbeit verurtheilt worden. Dagegen hat sich die Jury über Cornelius O'Mahony's Schuld nicht einigen können. Der „Times" wird dies mit dem Zusatze telegraphirt: „Dublin, Stadt und Grafschaft, sind in Belagerungszustand erklärt". — Von den Unglücksfällen, die der letzte Schneesturm verschuldet, ist der schlimmste der Brückenbruch auf der London-Chatham-Dover Eisenbahn. Gestern früh, kurz vor 4 Uhr, wollte ein von der Blackfriarsstation abgelassener Güterzug eine kleine Brücke passiren, die bei Beckenham über einen sonst kaum bemerkbaren, jetzt aber durch die schmelzenden Schneemassen hoch angeschwollenen Bach führt, als das Planum und der Bau nachgab. Locomotive, Tender und 13 Wagen stürzten in die Tiefe. Um Mitternacht war noch der Personenzug von London nach Chatham über die Brücke gegangen.

* **Kopenhagen,** 16. Januar. (Tel.) Die „Berl. Tidende" bringt in ihrer wöchentlichen Revue einen officiösen Artikel, nach welchem alle Gerüchte von Anträgen, die von Seiten Dänemarks an die Schutzmächte Griechenlands behufs einer Intervention gerichtet sein sollen, unbegründet sind. Der König von Griechenland baue fest auf die Vaterlandsliebe des hellenischen Volkes sowie auf eine günstige Gestaltung der Zukunft desselben. — General Orholm ist nach Mexico, Graf Moltke-Brevenstred nach Brüssel entsandt, um den Souveränen von Mexico und Belgien die Insignien des Elephantenordens zu überbringen.

Stockholm, 12. Januar. (H. Bl.) Der Constitutionsausschuß hat heute einstimmig beschlossen, daß keine Bemerkungen gegen die Rathgeber des Königs, wegen Abschluß des französischen Handels- und Schifffahrtstractats oder wegen Einführung einer neuen Zolltaxe, zu machen seien und mit diesem Beschluß gleichzeitig die vom Reichstagsmitgliede Björkman gemachten Bemerkungen gemißbilligt.

— Die von Gothenburg nach Christiania bestimmte Post ist am 9. d. M. unweit Kongself beraubt worden. Die Postbehörde veröffentlicht einen desfallsigen Bericht also lautend: „Die von Gothenburg abgesandte Post ist nach einem eingelaufenen Rapport in der Nähe der Stadt Kongself geplündert worden. Die norwegische Post war Abends ½12 Uhr aus Kongself expedirt worden. Um ¼1 Uhr wurde der Postmeister geweckt und davon benachrichtigt, daß der Postwagen eine Viertelmeile von der Stadt überfallen und daß der Postillon sehr übel zugerichtet worden sei. Der Postmeister begab sich darauf sofort an Ort und Stelle, woselbst der Postillon erzählte, daß 3 Personen ihn überfallen und so lange geschlagen hätten, bis er die Besinnung verloren. Nachdem der Gemißhandelte den Ort des Ueberfalles näher bezeichnet hatte, begab man sich derthin und fand dort zwei kleine Postsäcke, das Pistol des Postillons, die Dienstmütze des Postillons und jenes Begleiters, drei Knittel und eine leere Branntweinflasche. Das Pferd war mit dem leeren Postkarren nach der Stadt zurückgekehrt und man fand den Postsack gewaltsam zerrissen. Nur ein kleines von Kopenhagen nach Spinesund bestimmtes Paket wurde in dem Sack vorgefunden; die übrigen Postpakete, 11 an der Zahl, waren von den Räubern mitgenommen worden. Die mit der genannten Post von dem Postcomptoir in Gothenburg abgesandten recommandirten Briefe enthielten 2459 norwegische Speciesthaler und 5867 Thlr. schwedische Reichsmünze."

New-York, 4. Januar. (H. N.) Zu Anfang d. J. hat sich die Gesammtstaatsschuld der Union auf 2800 Millionen Dollars gestellt. — Dem Congreß wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach die Armee in Friedenszeiten 100,000 Mann stark sein soll. — Der Feniercongreß ist hier zusammengetreten; eine Compagnie vom 99. New-Yorker Milizregiment bewacht die Eingänge des Versammlungshauses. Der „New-York Herald" räth den Feniern, sich aufzulösen, da

---

Schiffen. Der Zug ging durch die Stadt über den Campo. Häufige großartige Gewittermassen hatten sich rings über den azurblauen Gebirgen zusammengethürmt. Die Sonne, tiefstehend, schien unter den Wolken und zwischen den Bergen hindurch und goß weit und breit auf den grünsten Wiesenplan ein potenzirtes, smaragdgoldnes Grün. Dazu das hochrothe wandelnde Leichentuch mit seinen weißen Thürmen, die kleine Schaar von Fremdlingen, der fremde Boden — es hatte etwas Wunderliches. Heute früh hat mich mein Nachbar Camillo aus dem Rio-Porunguara besucht; mein Häuschen sei unerbrochen und in gutem Stande. Gerade davor zwischen dem Flußufer und meiner Wohnung hat sein Schwiegersohn Joao Lopes während meiner Abwesenheit eine Onca erlegt. Das Fell mißt ohne den Schwanz 8 Spannen. Den Schuß hätte ich wohl auch thun mögen. Ein Brasilianer hat die Güte gehabt, mir ein treffliches botanisches Werk zu borgen: „Elements de botanique et physiologie vegetal par Achille Richard." 3 feiste Bände. Das ist Nahrung für mich! Nun geht es wieder hinaus in den Wald, in den wonnigen Wald mit seinen geschmäßigen bunten Vögeln, wo die Palmen nicht erst gepflanzt zu werden brauchen! Das Dampfschiff steht im Begriffe, abzugehen. Ich muß schließen.

Julius Platzmann.

Literatur. Dr. Wilh. Becher, Geschichte und Beschreibung des k. sächs. Lust- und Jagdschlosses Moritzburg. Dresden (1865) im Selbstverlage des Verfassers. In 8. (46 S. 10 Ngr.)

Es ist schwer zu begreifen, wie es gekommen ist, daß bisher noch Niemand auf den glücklichen Gedanken kam, für Fremde eine kurze Beschreibung des weitberühmten Schlosses Moritzburg, das jährlich von Tausenden von Fremden und Einheimischen besucht wird, zu liefern. Darum muß man es dem Herrn Verfasser, der übrigens unsers Wissens eine größere Arbeit über die Geschichte des alten Schlosses und seiner Umgebung unter der Feder hat, um so größern Dank wissen, daß er durch die vorliegende verdienstliche Beschreibung einem längst schon gefühlten Bedürfniß abzuhelfen gesucht hat. Dieselbe wird namentlich für das nächste Jahr Vielen eine sehr willkommene Gabe sein, und wenn es natürlich auch in den Verhältnissen liegen muß, daß die Besucher des Schlosses stets einen speciellen Führer haben müssen, so wird ihnen die gegebene Erklärung, wenn sie vorher einen Blick in das nette Büchlein geworfen haben, desto verständlicher und nützlicher sein, weil sie durch dasselbe auf eine Menge Specialitäten, über die sie unter andern Umständen vielleicht schneller hinweggehen würden, aufmerksam gemacht werden, namentlich werden ihnen die zahlreichen kostbaren Bilder, die sich im großen Schlosse finden, genießbarer gemacht werden.

Der Hr. Verfasser beginnt sein Büchlein mit der Geschichte des merkwürdigen Schlosses, dessen Bau von dem großen Ahnherrn der königlichen Familie, dem Kurfürsten Moritz, von dem es den Namen hat, 1542 begonnen, von seinem Bruder, dem Kurfürsten August, fortgesetzt und von Christian I 1559 vollendet worden ist. Es versteht sich wohl von selbst, daß auch die spätern Regenten mehrfache und sehr bedeutende Veränderungen und Verschönerungen an dem Schlosse vornahmen, allein die glänzendste Epoche desselben war unstreitig die Regierungszeit der beiden polnischen Könige Friedrich August I. (oder II.) und II. (oder III.), sowie Se. Maj. des Königs Friedrich August des Gerechten, denn unter ihnen sind wohl die meisten und prächtigsten Jagdfeste hier gegeben worden. Noch jetzt, wenn man die Herrliche, nach dem Schlosse führende Kastanienallee fährt, kommt wohl Jedem unwillkürlich der Gedanke, wie schön müsse es sich ausnehmen, wenn, wie einst, auch heute noch die spiegelklaren Wasserflächen, welche das Schloß einschließen, durch Gondeln, besetzt mit reichgeschmückten Cavalieren und Damen im Costüm des Zeitalters Ludwig's XIV. und XV., belebt würden, wenn die steinernen Jagdburschen an der Schloßtreppe auf einmal lebendig würden und eine lustige Fanfare anstimmten, und der waldige Hintergrund das muntere Hallali ertönen ließe! Allein leider ist die alte Herrlichkeit längst verschwunden, und der Besucher muß mit der prächtigen, jetzt freilich etwas stillen Aussicht auf das kastellartige Schloß mit seinen Rundthürmen zufrieden sein, und kann sich nur im Geiste noch in jene längst verschwundene Zeit zurückversetzen.

Die Beschreibung der Zinnen und Säle des großen Schlosses ist mit großer Sorgfalt gegeben, allein bei dem kleinen Palais, dessen innere und äußere Gestalt und Einrichtung unsern jetzigen Anschauungen näher liegt und dessen Besuch schon des Contrastes wegen von Niemandem unterlassen werden sollte, ganz abgesehen von den eigenthümlichen Reizen des Schlößchens selbst, ist er weit kürzer gewesen und hat z. B. des merkwürdigen Türgetzimmers nicht gedacht.

Eine auch historisch interessante Beigabe seien die am Schlusse mitgetheilten Auszüge aus den im Schlosse befindlichen drei sogenannten Willkommenregistern, deren erstes im Jahre 1689 angefangen worden ist, und die nicht etwa mit dem für gewöhnliche Besucher bestimmten Fremdenbuche zu verwechseln sind. Man findet da die Namen der meisten Regenten und Fürsten Europas bis auf den heutigen Tag verzeichnet, nur zwei vermißt man namentlich, nämlich die Namen Napoleon's I. und des Kaisers Franz I., sei es, daß dieselben sich nicht eingeschrieben haben, oder daß gerade diejenigen Blätter, auf denen ihre Unterschrift stand, vielleicht im Laufe der Jahre verloren gegangen sind.

Wir verfehlen nicht, noch einmal das nette Büchlein*) allen Besuchern Moritzburgs angelegentlich zu empfehlen und werden uns freuen, baldigst eine zweite ähnliche Arbeit, welche der Hr. Verfasser über Weesenstein unter der Feder hat, anzeigen zu können.

Dr. Gräße.

*) Exemplare sind in der k. Hofbuchhandlung von Burdach zu erhalten.

"† Wie der „H. C." meldet, ist am 13. d. M. zu Hamburg im Witwenstifte des Johanniskloosters die hochbetagte Witwe des namentlich unter dem Pseudonym Veit Weber bekannten Schriftstellers Leonhard Wächter (geb. 1762, gest. 1837) verschieden.

† Aus dem Haag wird das Ergebniß einer für den Bau des Parlamentspalastes eröffneten Concurrenz gemeldet. Keiner der Entwürfe erhielt den Preis, doch hat die Regierung dem Vorschlage der Jury gemäß beschlossen, drei derselben käuflich zu erwerben, wovon einer durch die Herren L. Lange und E. Lange Sohn in München eingesandt wurde, ein anderer von Vogel und Roelmann im Haag und ein dritter von O. Pichler in Frankfurt a. M.

† Für den besten Plan zu einem Akademiegebäude in Genf ist ein Preis von 7000 Fr. ausgeschrieben worden. Der Neubau soll in der Nähe des botanischen Gartens aufgeführt werden und zugleich Räumlichkeiten für das Naturalienkabinet und die öffentliche Bibliothek umfassen.

† Angeregt durch Pertz' „Monumenta Germaniae" erscheinen jetzt auch in Lissabon „Portugaliae Monumenta historica", herausgegeben von dem portugiesischen Geschichtschreiber Herculano.